

Die Artikel, die diesbezüglich in einigen hiesigen Tagesblättern von Seiten der Gehilfen erschienen, bedürfen zu ihrer Richtigstellung einer Erwiderung. Zwar hatte die Buchbinderinnung von vornherein jede Erörterung in der Presse abgelehnt und es sollen deshalb hier nur die Anschuldigungen, die gegen die Firma Rees vorgebracht wurden, zurückgewiesen werden. In dem Artikel wurde behauptet, die Firma Rees habe kurzerhand auf die Wünsche der Arbeiter mit Kündigung geantwortet. In Wirklichkeit wurde aber nur drei Arbeitern gekündigt und zwar, weil die Firma so wie so vorhatte, den Betrieb einzuschränken. Einer Arbeiterin wurde dann noch gekündigt, weil ihr Verhalten im Geschäft Mangel an Respekt gegen Anordnungen aufwies. Daraufhin haben dann sämtliche Arbeiterinnen ihre Kündigung eingereicht, angeblich, weil ihnen von gewerkschaftlicher Seite verboten worden sei, weiter zu arbeiten! Im übrigen aber war das Verhältnis zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern stets das beste und ist es auch heute mit dem größeren Teile der Arbeiter noch. Der Zweck jener Artikel konnte aber sicherlich nur der sein, dieses gute Einvernehmen für die Zukunft zu stören.

Reineswegs war es der organisierten Arbeiterschaft darum zu tun, auf eine Preisgabe mit der Innung einzugehen, noch sonst durch Maßnahmen die Situation zu verschärfen, bevor nicht nochmals ernsthafte Versuche zur friedlichen Beilegung der bestehenden Differenzen unternommen wurden. Dies ist in den letzten Tagen in reichlicher Weise geschehen. Die Einigungsverhandlungen sind aber nicht nur mißlungen, sondern die Situation ist durch das Verhalten der Innung bedeutend verschärft worden.

Wenn die Buchbinderinnung von vornherein jede Erörterung in der Presse abgelehnt, so ist das allerdings leicht erklärlich, denn der Standpunkt der Buchbinderinnung in der Tariffrage und deren Verhalten dürfte kaum vor der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden können. Die Tarifentwicklung liefert den schlagenden Beweis, daß die Gründe, von denen sich die Innung zu ihrem Standpunkt verleiten läßt, nicht stichhaltig sind, daß die hingeworfenen Schwierigkeiten sehr wohl überwunden werden können. Eine Stellungnahme, die allenthalben in Deutschland und zum großen Teile auch in Freiburg aufgegeben wurde, wird sich auf die Dauer auch nicht von der Buchbinderinnung aufrecht erhalten lassen.

Was nun die Zurückweisung unserer Behauptungen anbelangt, betr. der Vorgänge bei der Firma Rees, so wird zunächst durch die Erwiderung die Behauptung, daß diese Firma auf die Wünsche der Arbeiter kurzerhand mit der Kündigung geantwortet habe, bestätigt. Daß die Firma jetzt in diesem Moment „den Betrieb einschränken will und die Arbeiter deshalb kündigte, muß berechtigten Zweifel hervorrufen, und die Erfahrung lehrt, daß vielfach von Arbeitgebern bei solchen Anlässen in solcher oder ähnlicher Weise operiert wird. Ebenso muß es eigentümlich erscheinen, daß einer Arbeiterin, die etwa 4 Jahre dort beschäftigt war, jetzt wegen Mangel an Respekt gekündigt wird. Es läßt sich feststellen, daß die Betreffende ihr Verhalten in keiner Weise geändert hat. Wenn die übrigen Arbeiterinnen ihre Solidarität bewiesen haben, so ist das eben nur ein Beweis dafür, wie sie über die Kündigung urteilen.

Daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stets das Beste war, ist diesseits nicht in Zweifel gezogen worden und in dem Schreiben der Gehilfen ausdrücklich anerkannt worden. Es kommen aber Zeiten, wo der Arbeiter durch die Verhältnisse gezwungen wird, mit Wünschen und Forderungen an die Arbeitgeber heranzutreten und dann ändern sich allerdings manchmal die Verhältnisse. Die Arbeiter aber haben an diesem guten Einvernehmen an sich durchaus nichts ändern wollen, sondern haben lediglich eine Verbesserung ihrer Lage angestrebt. Daraufhin sind sie kurzerhand gekündigt worden und damit wurde das gute Verhältnis gestört. Es muß hierbei beachtet werden, daß das Schreiben der Gehilfen an die Firmen von sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, auch von den Nichtorganisierten, unterschrieben wurde, sobald alle Arbeiter eine Veränderung des bisherigen „guten“ Verhältnisses wünschten. Allerdings sind einige angeblich den Verlockungen zum Opfer gefallen und haben so das Odium des Arbeiterverrats auf sich geladen.

Jeder, der mit den Vorgängen in der Buchbinderbewegung, speziell mit dem Verhalten der Firma Rees vertraut ist, muß zu der Überzeugung kommen, daß die Innungskreise die Erwiderung ganz gut hätten sparen können. Wenn übrigens die Innung eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gehilfen erfüllen will, so wird sie und einzelne Innungsmeister ihr Verhalten dem Arbeitspersonal gegenüber bedeutend ändern müssen.

Dies hat sich in bedeutlicher Weise im Falle Rees gezeigt. Nicht nur, daß die Arbeiter kurzerhand gekündigt wurden, hat die Firma nichts unversucht gelassen, das gute Verhältnis zu stören. Den Arbeitern wurde mit dem Staatsanwalt (!) gedroht; den Gehilfen Urlaub zum Suchen anderwertiger Arbeit verweigert. Im Betriebe wurden sie gegeneinander aufgehetzt und endlich vor Ablauf der Kündigung ohne das verlangte Zeugnis davongeführt.

All dieser Mißsichtseligkeit ist nun in der Innung die Krone aufgesetzt worden. Gehilfen, die bei anderen Meistern um Arbeit vorsprachen, wurde angedeutet, daß laur Innungsbeschluss keine von ihnen eingestellt würden, trotzdem es sich anerkannter Massen um tüchtige Gehilfen handelt. Damit hat sich die Innung auf einen bewussten Schammascherstandpunkt gestellt, der auf das Entschiedenste zurückzuweisen ist. Wenn man aber glaubt, mit solchen Maßnahmen die Rechte der Gehilfen dergewaltigen zu können, so sei verichert, daß dies nicht möglich sein wird. Die Gehilfen lassen ihre gesetzlich gewährtesten Rechte nicht ankaufen und die Zukunft wird lehren, wo die Totengräber des kleinen Mannes zu suchen sind. Von der Firma Rees hätte man um so eher ein

Entgegenkommen erwarten dürfen, da dieselbe zum größten Teil für die Verlagsabhandlung Herder arbeitet und dort die Wünsche der Arbeiter in befriedigender und friedlicher Weise erfüllt wurden.

Eine Tripellianz.

Geht niemals in ein Wespennest, doch wenn du greiffst, so greife feil.

Daß unser Artikel in Nr. 26 vom vorigen Jahre unsere „Freunde“ auf die Weite bringen würde, war voraus zu sehen. Gleich drei Blätter bemühten sich, den Eindruck zu verwischen, den unsere tatsächlichen Feststellungen auch bei denjenigen Kollegen gemacht haben, die sich leider durch die roten Wahlsünde verleitet, dem sozialdemokratischen Buchdrucker-Hilfsarbeiter-Verband angeschlossen haben. Zuerst „Rheinische Zeitung“, dann „Buchbinder-Zeitung“, und den Schluß macht die „Solidarität“, Organ des genannten Hilfsarbeiter-Verbandes. Ein nettes Trio! Aber kein einziges dieser Blätter hat den Mut, die Behauptungen des sauberen Krumpffertig aufrecht zu erhalten. Man klammert sich am Nebenwörtchen, unterfährt, fälscht und schimpft drauf los, um den Kollegen neuerdings Sand in die Augen zu streuen.

Mit der Rheinischen Zeitung

zu diskutieren, müssen wir ablehnen. Nach den Leistungen bezüglich der schändlichen Verteilung des Kollegen Bruck, ist das Blatt für jeden anständigen Menschen gerichtet. Doch welches Schauspiel, die „Rheinische“ als Hüterin der Disziplin! — — — Au, Au, „Frau Nachbarin, euer Flüsschen.“

Wie von Seiten der „Partei“ die Disziplin der Gewerkschaften gemacht wird, geht am besten aus den Verhandlungen der Geheimkonferenz der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer (Berlin 1900) hervor, in der die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sich wie folgt über die Behandlung von Seiten der Partei gegenseitig anjammerten:

„Selbstgefällige, strahlende Borniertheit“ hat die rote Nota uns vorgelesen. — „Faktritte in's Kreuz“ haben wir erhalten. — Man (die sozialdemokratische Parteipresse) hat verurteilt, die Gewerkschaftsmittelglieder ihren Führern, die sie selbst erwählt haben, zu entfremden, man hat direkt versucht, sie aufzuheben gegen ihre Leiter. Man hat offiziell zum Disziplinbruch aufgefordert.“ (Müller). — „Verschämpte Gewerkschaftsbeamtenbureaufaktie“, „Pfennigfuchser“, „Leiteteiler“, „Diktatoren“, „Spießer“ hat man uns geschimpft! — „Seit 10 Jahren haben wir Gewerkschaftler uns beschimpfen, die schlimmsten Anschuldigungen über uns ergehen lassen müssen, ohne daß wir darauf geantwortet haben. . . . Wir haben geschwiegen im Interesse der Einigkeit, wir haben uns prinzipiell lassen.“ (Weinhard). — Man hat versucht, in der Parteipresse, in Veranmeldungen, in ganz systematischer Weise die Massen gegen die Führer der Gewerkschaften aufzuheben. (Sehr richtig!) Man hat ihnen gesagt: Seht, das sind diese vollgefressenen Kerle, mit denen müßt ihr euch auseinanderlegen.“ (Bömelburg). (Protokoll der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände vom 19.—23. Februar 1900. Abschnitt: „Partei und Gewerkschaften.“)

Genügt's?
Und nun die

Buchbinder-Zeitung.

Auch sie geht auf dasjenige nicht ein, worauf es ankommt, nämlich daß Hr. Krumpffertig geklaut hat. Nein, man versucht dort, an unseren Ausführungen zu drehen und zu deuten, daß schließlich schwarz weiß, und weiß schwarz ist. Wir sollen die Buchdrucker-Kollegen denunziert haben, daß sie es gewesen sind, die die Hilfsarbeiter gebrängt haben, sich der Frau Lohde anzuschließen. Also haben wir doch Recht gehabt, mit unserer Deutung der Vorgänge. Fürchten sich die Herren roten Buchdrucker etwa vor ihren Taten? So im Geheimen wählen, das ist ihr Element und ungefährlich.

Mit welchen Mitteln die Buchbinder-Zeitung arbeitet, geht aus folgender frechen Fälschung hervor:

Wir hatten geschrieben: Wichtig ist, daß sich eine große Anzahl der Buchdrucker-Hilfsarbeiter (Arbeiterinnen) beschließt die Firma nicht dem roten Buch- und Stein-drucker-Hilfsarbeiter-Verband angeschlossen haben. Wodurch und warum? Nun, sehr einfach. Weil in der betreffenden Firma die Herren vom Deutschen Buchdrucker-Verband in der Buchdrucker die erste Violine spielen. Jedenfalls ein Beweis für die große Toleranz der „fremden“ Firma. Ob so was ähnliches auch in roten Betrieben vorkäme? „Vorkwärts“, „Leipziger Volkszeitung“. Da heißt es ganz einfach: „des Brot ich esse, des Lieb ich singe“.

Die Buchbinder-Zeitung zitiert:

„Wichtig ist, daß sich eine große Anzahl der Buchdrucker-Hilfsarbeiter dem roten Buch- und Stein-drucker-Hilfsarbeiter-Verband angeschlossen haben. Wodurch und warum? Nun, sehr einfach. Weil in der betreffenden Firma die Herren vom Deutschen Buchdrucker-Verband in der Buchdrucker die erste Violine spielen. Daß die „fremde“ Firma so etwas duldet“.

Das Uebrige vom Vorkwärts und Leipziger Volkszeitung verliedert die sehr ehrenwerte Buchbinder-Zeitung. Das dürfen die Mitglieder nicht hören.

Nun möge einmal jeder Leser in unseren obigen Ausführungen den letzten Satz suchen in dem Bitat der Buchbinder-Zeitung, von uns durch Fettdruck hervorgehoben? Niemand wird ihn finden. Also eine ganz gemeine Fälschung. Vielleicht redet sich die Buchbinder-Zeitung mit einem Versehen des Setzers heraus. (A la Rheinische Zeitung.) Und auf diese Fälschung baut dann der Strablog seine Vorwürfe von Unternehmerrückständigkeit usw. auf. Hui Teufel! Hat nicht die letzte Zeit

genügend krasses Material gebracht, wo die Herren Gewerkschaften auf Seiten der Unternehmer gestanden haben?

Bauernstein, Gänsehaut, Rheinischen

und in Solingen wurde dem roten Metallarbeiter-Verband seine Arbeitervereine gerichtlich bestätigt. Aus dem Urteil haben wir folgende Stelle hervor:

„Bezüglich des Messerschleiferkreises sind die Behauptungen der intriguierenden Artikel im vollen Umfange erwiesen und ist das Gericht auch der Ansicht, daß die Schlussfolgerungen der Angeklagten berechtigt waren; denn es sind Teufelchen, es ist Arbeiterverrat, was da behangen worden ist.“

Aber wir kennen noch eine andere Unternehmerrückständigkeit, die — vielleicht — nicht gemollt, aber dennoch den Unternehmern wertvolle Dienste leistet, z. B. wenn der Buchbinder-Verband den 1. Mai feiert, und damit den Unternehmern Anlaß gibt, die Kollegenchaft von Berlin, Leipzig und Stuttgart 3 Monate auszusperrn, die Kasse der Organisation zu sprengen und anstatt Verbesserungen den Gehilfen teilweise Verschlechterungen aufzwingt. Oder wenn die alleinige „Arbeiterpartei“, der der Buchbinder-Verband nachläuft, wie der Moppel der alten Tante, gegen Wörstereiern usw. stimmt.

Aber noch einer weiteren Fälschung macht sich die rote Buchbinderzeitung schuldig, indem sie aus dem Artikel „Kollegen vor die Front“ in derselben Nr. 26 einen Satz aus dem Zusammenhang reißt. Es wird da ausgeführt bezüglich der Gesamtheit der christl. Gewerkschaften, sie sei kleiner an Zahl geworden. Das, was dort von der Gesamtheit gesagt wird, deduziert die Buchbinderzeitung einfach falsch und schlecht auf unseren Verband. Trotzdem einige Zeilen weiter ausdrücklich hervorgehoben wird, daß unser Verband nicht kleiner geworden sei. Wirklich der Gipfel der Frechheit und der Verlogenheit.

Doch warum dieser große Aufwand für das angeblich so bedeutungslose Verbändchen und die gemeinen Anrempelungen gegen unseren Verbandsvorsitzenden.

Sehr einfach. Erstens ist es unseren Kollegen Hornbach in kurzer Zeit gelungen, zwei schöne Gejole zu erringen. Erstens bei der Firma Bachem und zweitens in Freiburg. Auf der anderen Seite steht es dagegen mit Erfolgen sehr mager aus. Grund genug, um „geib“ zu werden. Möge der „heilige Leibnis“ sie bald erzhören. Denn solche Erfolge, wie dort zu verzeichnen sind, erringen schließlich auch die Götzen.

Und zweitens wirft das Jahr 1911 seine Schatten voraus. In diesem Jahr wird es sich zeigen müssen, ob der Buchbinder-Verband stark genug ist, die große Sünde des Herrn Emil Kloth wieder gut zu machen. Oder ob man sich noch einmal zu Boden werfen läßt oder sich schließlich duckt und froh ist, seinen Großgenossen zu können?

In jedem Falle ist es unangenehm, einen Kritiker am Rhein zu wissen, der den Kollegen sagt, was ist und woher solche Schläge kommen, die die Kollegenchaft anstatt vorwärts nur zurückdrängen. Auch die jüngsten Leipziger Vorkfälle, bezüglich Dedemachen der Arbeiterinnen, zeigen eine Wille des Buchbinder-Verbandes. Gründe genug für die Herren, jedes Mittel, auch das bedenklichste, anzuwenden, um den Kritiker an die Wand zu drücken.

Vergebliche Mühe!

Wir gestehen rund heraus, daß auch wir nicht aufopfernd, nicht tollbarisch, nicht treu und nicht ehrlich gegenüber der feindseligen Klasse sein werden, wenn das wirkliche Heil unserer Klasse uns das vorschreibt.“ (So der Sozialdemokrat G. Bortler „Der historische Materialismus“, Seite 92.)

Und nun zum

Wundermenschen in der „Solidarität“

Gaukeler für Rheinland des sozialdemokratischen Buchdrucker-Hilfsarbeiter-Verbandes.

Hier sind's auch 4 Spalten, die beweisen sollen, daß nicht Kollege Hornbach, sondern Herr Krumpffertig derjenige ist, welchem die Hilfsarbeiter bei der Firma Bachem alles zu danken haben. Freilich, so ganz direkt behauptet er's nicht mehr, mehr so indirekt. Seinem Eingreifen sei zwar alles zu verdanken, aber aus „tatsächlichen Gründen“ hätte die Firma nicht direkt zugestimmt, um Herrn Hornbach etwas Agitationsmöglichkeiten zu gewähren. Wirklich lustig gemacht umschrieben. Bisher halten wohl wenige eine Ahnung von der Existenz des Herrn Krumpffertig. Er kann und eigentlich dankbar sein, daß durch und sein Licht auf den Scheffel gestellt wurde. Wirklich ein Genie, dieser Herr Krumpffertig. Unser Kollege Hornbach hatte sich während beinahe 1/2 Jahre um die Hilfsarbeiterchaft bei der Firma Bachem bemüht, bis endlich ein guter Erfolg erzielt wurde. Auch wir anderen Gewerkschaftler wissen es nur zu gut, wie schwer gewerkschaftliche Erfolge zu erringen sind. Selbst für gelehrte Arbeiter kämpft und verhandelt man oft monatelang, nur um etwas herauszuschlagen. Anders Herr Krumpffertig! Er kam, sah und siegte! Nachdem ihm die roten Buchdrucker die Hilfsarbeiter angeschwindelt hatten, läßt er dieselben eine Eingabe unterschreiben, damit bewaffnet geht er zu Herrn Bachem und die Firma gewährt den Hilfsarbeitern eine Lohnzulage von 10 000 Mk. pro Jahr. Tatsächlich hat Herr Krumpffertig gemacht. Wunderbar! Verhüllt Guet Haupt, alle Herr Gewerkschafts-Sekretäre, ob christlich oder frei! Hier steht Ihr Ehren Meister! Warum denn auch nicht? Sollte die große Firma Bachem es nicht mit der Angst kriegten, als Herr Krumpffertig vorstellig wurde, er, der Vertreter desjenigen Verbandes, dem die Frankfurter Prinzipale noch kürzlich den Tarifvertrag vor die Füße geworfen haben? Bogtaufsen ja. Da gibt schon jeder gern klein bei.

Vielleicht pumpt sich Herr Kloth den Herrn 1911. Er wird schon alles wieder zurecht deckeln.

Das rote Hühnchen hatte ein Entenel gefunden. In seiner bekannten Weisheit fängt es gewaltig an zu gackern und zu spatzeln und will aller Welt weiß machen, das große E selbst gelegt zu haben. Aber trotzdem Gewatterin Gänshof mit Argunentlächeln als Geshelber austritt, nützt alles nichts, ein Quhn legt kein Entenel.

Der erste Bevollmächtigte des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Adln, Fritz Reine, jagte

auf der Generalfammlung des roten Verbandes im Jahre 1907 zu München, mit Bezug auf die Bezirksleiter des sozialistischen Verbandes, laut dem vom Vorstande herausgegebenen Protokoll (Seite 75) wörtlich: „Wenn die Bezirksleiter längere Zeit auf ihrem Posten sind, dann sind sie in Bezug auf Wahrheitsliebe am Ende angelangt.“

Ist es denn schön, die eigenen Massengenenossen für gar so dumm zu halten? Jeder Arbeiter, der die Verhältnisse nur einigmaßen kennt, weiß, daß so was reiner Humbug ist.

Und nun zum Schluß. Kollege, befehl dir dieses Exfolium. Einer wie der andere lügt und heuchelt. Nein, von einer solchen Gesellschaft ist kein Heil zu erwarten. Demen geht es nicht in der Hauptsache um dein ehrliches Fortkommen, alles nur Mittel zum Zweck, dich einzufangen für die arbeiterväterliche Sozialdemokratie. Zum Parteifläken will man dich machen. Wer nicht achtet Recht und Ehre, der achtet auch dich nicht.

Heraus aus einer solchen Vereinigung!

Sinein in den Zentral-Verband für das graphische Gewerbe und die Papierbranche!

Rundschau.

Lügen haben kurze Beine.

Dortmund. Bei der heftigen Gewerbegerichts Wahl wurde den Hirschbundern nachgewiesen, daß sie auf ihrer Kandidatenliste in der Mehrzahl inorganisierte, ja sogar Arbeitswillige aufgestellt haben. Aus Wut hierüber, stellten sie in einem Gegenflugblatt die Behauptung auf, die christl. Gewerkschaften hätten von einem Brauereidirektor zur Betätigung der Wahl 100 Mk. erhalten. Es ist möglich, daß die Gegner bei künftigen Wahlen mit diesem Schwindel haushieren gehen. In dies unmöglich zu machen, gab der Vorstand des christl. Gewerkschaftsartells Dortmund folgende Erklärung ab: „Am Tage der Dortmunder Gewerbegerichts Wahl wurde von Seiten der Hirschbunder Gewerkschaft eine Flugblatt verbreitet, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, die christl. Gewerkschaften hätten von einem Brauereidirektor 100 Mk. als Wahlfonds zur Gewerbegerichts Wahl gezeichnet bekommen. In einem in Düsseldorf erscheinenden Winkeltälchen der Hirschbunder ist diese Behauptung aufrecht erhalten. Wir erklären deshalb folgendes:

„Es ist unwar, daß die christl. Gewerkschaften von einem Brauereidirektor 100 Mk. als Wahlfonds zur Gewerbegerichts Wahl gezeichnet bekommen haben, auch ist ihnen ein derartiges Verbot nicht gemacht worden. Unwar ist auch das Gerücht, daß die christl. Gewerkschaften dieses Geld zur Stadtverordnetenwahl erhalten haben, da diese mit dieser Wahl nichts zu tun hatten.

Wir verpflichten uns, dem Bezirksleiter der Hirschbunder Gewerkschaft, Herrn Braun, als Verfasser des in Frage kommenden Flugblattes, die Summe von 200 Mk. auszugeben, falls es ihm gelingt, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung zu erbringen. Wir erwarten, daß sich Herr Braun die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, sich obige Summe zu verdienen oder seiner Verbandskasse zuzuführen.

Im übrigen erklären wir denjenigen, der nach Veröffentlichung dieser Erklärung obige Behauptung weiter verbreitet, für einen gewissenlosen Verleumder.“

Dortmund, den 20. Dezember 1909.

Das Kartell der christl. Gewerkschaften Dortmunds.
J. U.: Heinz, Kreil,
Vorsteher.

Herr Braun blieb den Beweis schuldig. In No. 1 der „Wirtschaftlichen Rundschau“, eines in Düsseldorf unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Wochenblattes sucht er zu freieren, verdammt vier Druckschwärze, ohne Tatsachenmaterial aufzubringen. Wer sich Unwahrheiten bedient, muß es sich gefallen lassen, wenn er in die Enge getrieben wird. Deshalb heraus mit der Sprache!

1. Was für ein Brauereidirektor hat den christl. Gewerkschaften bei der Gewerbegerichts Wahl 100 Mk. gegeben?
2. Wenn von christl. Gewerkschaftskartell ist der Betrag ausgehändigt worden?
3. Wann haben dieselben das Geld erhalten?

Falls Herr Braun nicht Farbe bekennen, muß er sich auch für die Zukunft der Lüge zeihen lassen.

Es ist möglich, daß sich Herr Braun von einem „Jemand“ in's Wären aufbinden ließ. Wir schreiben ihm deshalb in's Stammbuch:

„Gefieh' es ein wenn du gefiehst,
Füg nicht wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den du gewähst,
Auch noch die falsche Scham.“

Um die Mitglieder der Hirschbundern über den Schwindel hinwegzutäuschen und so zu verwirren, wird in demselben behauptet, Herr Brauereidirektor Fehrenberg in Essen hätte den dortigen christl. Gewerkschaften ebenfalls 100 Mk. zur Gewerbegerichts Wahl gespendet. Diese Behauptung ist von den Notizen übernommen und bei der vorletzten Wahl aufgestellt worden. Auch dieses stellt eine Lüge dar, wie schon einmal erklärt wurde. Dies führt aber Herrn Braun nicht, er ist in seiner Verleumdung ebenso wenig wählertisch, wie in seinen Mitteln. Dieses zur Steinerung der Wahrheit. G. R.

Die Christlichen als Schuldige für den Greifelder Streit der Buchbinder zu bezeichnen, dürfte doch in etwa nicht der Komit entbehren. Wie uns dieser Tage von glaubwürdiger Seite versichert wurde, wird diese Ansicht tatsächlich und zwar in Arbeitgebern vertreten. Aber wer dürfte diesen eine solche Annahme beibringen haben? Doch kaum glaublich, daß jüngste Mitglied der Zahlstelle des Buchbinderverbandes, sondern führende

Gesler derselben. Demnach wären ja die starken Herren, die uns doch sonst in jeder Hinsicht als unbedeutende hinzustellen, in ziemlich arnfeistiger Verfassung gewesen, wenn sie nur der Parole unsererseits gefolgt wären und hätten sich demnach ein großes Armutszugnis ausgestellt, zumal der „freie“ Verband 160 und der christliche nur 6 Mitglieder zählte. Wir bestreiten keineswegs im letztgenannten Moment der organisierten Arbeiterkraft so gut wie die Herren von der Gegenfaktualität das letzte Mittel empfohlen zu haben. Nach dem vorgeführten Stand der Bewegung seitens der Lohnkommission gab es kein anderer Ausweg mehr, und eine gegenteilige Stellungnahme hätte sicherlich den Stempel des Arbeiterverrats in sich getragen.

Unsere Kritik bewegte sich betreffs Taktik auf frühere Momente des brisigen und persönlichen Verkehrs mit der Prinzipalsorganisation. Wenn die Herren dies unangenehm, so begreifen wir das wohl, aber wir möchten ihnen nur zu befehlen geben, in welcher verurteilender Weise sie unsere Organisation bisher immer in den Verannulungen charakterisierten u. a. m.

Wenn Herr Grünhoff glaubt, den Richterstatler der Notiz im Aachener Volksfreund, im Kollegen Hornbach gefunden zu haben, so können wir ihm verraten, daß er hiermit gründlich daneben gebaut hat. Nicht nur von uns, sondern insbesondere von anderer nicht an der Bewegung beteiligter Seite ist mit Entschiedenheit empfunden worden, daß der sich „frei“ nennende Buchbinderverband in einer so ernsten Zeit sich so sehr um das Wohl der sozialdemokratischen Partei zur Stadtverordnetenwahl in Greifeld kümmerte. Ferner es ruhig gegeben ließ, daß in 2 Betrieben, aufgrund einer haltlosen Erklärung seine Leute weiter arbeiten durften, ohne als Arbeitswillige gekennzeichnet zu werden. Wenn damals von einer scharfen Stellungnahme in der Greifelder Tagespresse von anderer Seite abgesehen wurde, so ist dies nur den christl.-organisierten Kollegen und Führern zu danken, um die öffentliche Meinung und Sympathie zu den Streikenden nicht abzumühen.

Den Auswurf von der anderen Seite, die Berufserkennung des Kollegen Heinen auf dem Gewissen zu haben, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Kollege Heinen ist aus Druck von der anderen Seite in den Streit getreten, zumal man ihn auf seine Privatäußerung Herrn Bauer gegenüber, bereits schon öffentlich als Streitreiber bezeichnet hatte. Wir waren bereit, falls dieser Kollege aufgrund seiner im System eigenartiger Beschäftigung und Alter zum Kampfe veranlaßt, ihn öffentlich, auch gegen Herrn Bauer, zu verteidigen.

Wenn aber die rote Buchbinderzeitung glaubt, aufgrund einer Unterstützungsempfehlung für diesen Kollegen vom Vorterrit unseres Verbandes sprechen zu können, so wollen wir ihr nur verraten, daß Mitglieder und Zahlstellen unseres Verbandes, die ihnen statuarisch zustehenden oder sonst versprochenen Gelder jederzeit erhalten haben, was von den Herren in Berlin nicht immer gesehen, beim möglich war. Zur statuarisch zulässigen Unterstützung haben wir eine besondere Mittelfür nicht notwendig, wünschen wir aber eine Vertrauensstellung, so geschieht dies deshalb, um über das statuarische Zulässige hinausgehen zu können.

Reichstatarisverträge im Malergewerbe. Der im November 1909 vereinbarte Reichstataris für das deutsche Malergewerbe, der inzwischen von den in Betracht kommenden Organisationen angenommen, enthält keine Bestimmungen über Lohnhöhe und Arbeitszeit. Vom 4. bis 8. Januar fanden daher im Berliner Gewerbegerichtsaale hier über erneute Verhandlungen unter dem Vorsitz eines unparteiischen Kollegiums, bestehend aus dem Herrn Magistrat von Schulz-Berlin, Gerichtsrat Dr. Premer-München und Beigeordneter Rath-Essen statt.

Von den Gehilfenvertretern wurde die Forderung auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung eingehend begründet; bezgl. letzterer wird auf das schnelle Wachstum der Großstädte hervorgerufenen größeren Ausdehnung der Tariforte hingewiesen, wodurch der von den Gehilfen zurückzulegende Hin- und Rückweg zur Arbeitsstelle um mehrere Stunden pro Tag verlängert ist. Auch die große Arbeitslosigkeit im Malergewerbe wurde neben allgemeinen sittlichen und kulturellen Gründen für Verkürzung der Arbeitszeit ins Feld geführt.

Die geforderten Lohnerhöhungen wurden bebründet durch die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel und Steigerung der Mietpreise, sowie durch Hinweis auf die amtlich festgestellte Tatsache, daß die Löhne der Malergehilfen die niedrigsten im Baugewerbe und zum Unterhalte einer Familie nicht ausreichend seien.

Die Steigerung der Mietpreise wird von den Arbeitgebern bestritten. Die Verkürzung der Arbeitszeit, sowie die geforderte Lohnerhöhung lehnen sie rundweg ab, mit der Motivierung, daß die schlechte Beschäftigung es ihnen unmöglich mache den Wünschen der Gehilfen Rechnung zu tragen.

Da die vierstägigen Verhandlungen keine Einigung brachten, mußten die Unparteiischen Schiedsprüche über die Streitfrage abgeben, was am Samstag den 8. Jan. erfolgte. Danach soll im Hinblick auf die schlechten Verhältnisse der Malergehilfen und die gestunnte Kaufkraft der Löhne, sowie unter Berücksichtigung der sich mehrenden Anzeichen einer besseren Baukonjunktur eine allgemeine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde erfolgen. Diese tritt in den Orten, wo seit 1906 keine Lohnaufbesserung erfolgte, sofort ein, in den anderen Orten in der Weise ein, daß jezt 2 Pfg. und 1. Januar 1911 ein weiterer Pfg. aufgebessert wird. In allen Orten, wo durch Einführung des Reichstataris Verschlechterungen der bestehenden Verhältnisse entstehen, muß als Ausgleich ein weiterer Pfenning gezahlt werden. Für Berlin soll diese Ausgleichserhöhung 2 Pfg. betragen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wird im Hinblick auf die dadurch unumgängliche weitere Lohnerhöhung abgelehnt. Nur dort, wo sie länger als 10 Stunden beträgt, soll eine Verkürzung auf diese Stundenzahl erfolgen.

Bis zum 15. Januar müssen die Parteien; Arbeitgeberverband, sozialdemokratischer, Hirschbunder und

christlicher Gehilfenverband sich über Annahme oder Nichtannahme der Schiedsprüche erklären.

Arbeitsmarkt in Deutschland im November 1909. In der Papierindustrie war der Geschäftsgang im ganzen befriedigend. In der Druckpapierfabrikation ist vielfach Besserung eingetreten. Zeitweise war der Geschäftsgang außerordentlich flott. In den Betrieben für Papierausstattung machte sich die Weihnachtssaison sehr günstig bemerkbar. Besserung ist auch für die Buchbindereien zu verzeichnen.

Die Tapetenindustrie hatte im Berichtsjahre gut zu tun. Der Monat November ist gewöhnlich einer der Hauptmonate für die Tapetenfabrikation, weil da die auf der Messe gesammelten und die bis dahin eingegangenen Aufträge für das Frühjahrsgeschäft in Angriff genommen werden.

Ausreichende Beschäftigung im Städtischen. Die Firma A. hat eine Kleberin R. verklagt wegen Kontraktbruchs. Sie fordert Zahlung der gesetzlich festgelegten Entschädigung, nämlich des Betrages des örtlichen Tagelohns für eine Woche. Die Kleberin R., welche mit 14-tägiger Kündigungsfrist bei der Klägerischen Firma seit 1907 angestellt war, hatte das Arbeitsverhältnis ohne vorherige Kündigung aufgelöst, weil sie zuletzt nicht ausreichend beschäftigt werden konnte, sodaß sie, da sie auf Städtischen arbeitete, nur einen verhältnismäßig geringen Verdienst erzielte. Die Klägerin hält die Beklagte nicht für berechtigt, ohne Kündigung die Arbeit nieder zu legen, auch deshalb nicht, weil sie der Beklagten für die Folge hinreichende Beschäftigung in Aussicht gestellt haben will. Dem letzten Einwand hat die Beklagte entgegengehalten, daß sie sich auf die ihr gemachten Zusicherungen nicht habe verlassen mögen, denn gerade um die Weihnachtzeit habe sie auch im Vorjahre erheblich lange aussetzen müssen.

Das Gericht hält im Hinblick auf § 124 d. Reichsgewerbeordnung Kontraktbruch nicht vorliegend. Der Arbeiter ist nach dem Gesetz berechtigt, das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung zu lösen, „wenn der Arbeitgeber bei Städtischen nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt“. Die Klägerische Firma hat unzureichende Beschäftigung der Beklagten nicht in Abrede gestellt. Es kommt nicht darauf an, daß der Beklagten für die Folge ausreichende Beschäftigung in Aussicht gestellt worden ist. In Betracht zu ziehen waren die Verhältnisse vor dem Abgang der Beklagten.

Da somit die Beklagte in ihrem Recht gehandelt hat, so mußte die Firma mit ihrer Entschädigungsklage abgewiesen werden. (Altonaer Tagebl.)

Ein Raufspiel zum Streit in Badisch-Meinfelden. Bei dem es zu bedauerlichen Ausschreitungen kam, gab es vom 20. bis 22. Dezember vom Landgericht zu Waldshut. Bekanntlich entstand der Kravall dadurch, daß einer der von der bestrittenen Fabrik herangezogenen Arbeitswilligen, einen Streikenden durch einen Schuß verlegte. Als die Behörde ein Einschreiten gegen das „müßige Element“ ablehnte und letzterer fortwährend ein provokatorisches Benehmen zur Schau trug, wuchs die Erregung der Menge und verjagte diese nun, den Schießhelden in ihre Hände zu bekommen. In die erregte Menge wurde von der Fabrik aus geschossen und blieb ein Streikender tot auf dem Plage, während ein zweiter schwer verletzt wurde. Wie gewöhnlich wurde nun zuerst den Landesfensbrechern der Trost gemacht. 21 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 8 Wochen bis zu 14 Monaten verurteilt. Der Mörder des erschossenen Arbeiters befindet sich nicht unter den jetzt Verhafteten.

Aus den Zahlstellen.

Augsburg. Zum erstenmal seit Gründung unserer Zahlstelle und zwar am 9. Januar, vormittags 10 Uhr, fand im neugelegenen Vertreterkollekt der christlichen Gewerkschaften von Augsburg und Umgebung, „Zum goldenen Karften“, Georgenstraße, unsere Generalfammlung statt. Leider waren krankheitshalber einige Kollegen am Erscheinen verhindert. Nachdem der Vorliegende den Kollegen nachträglich zum Nachwechself Bild wünschte, gab er folgende Tagesordnung bekannt: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1909, 2. Rassenbericht, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Anträge, 5. Verlesendes. Einleitend zum Geschäftsbericht referierte der Vorliegende Kollege Seiler kurz über den Berdegang der Zahlstelle bis zum 1. Januar 1910. Aus dem Geschäftsbericht war folgendes zu entnehmen: Es fanden 21 ordentliche Mitgliederversammlungen, 1 außerordentliche und eine Werkstüberversammlung statt. Der Ausschuß erledigte seine Aufgaben in 10 Ausschüßsitzungen. Die Mitgliederversammlungen waren fast alle durch Referate, teils von unserem Gauleiter Kollege Wächter, sowie von Kollegen der Bruderzahlstellen und Kollegen unserer Zahlstellen ausgefüllt. Der Mitgliederzuwachs betrug im vergangenem Jahr 40 Pros., was beweist, daß ein christl. graph. Verband hier notwendig war. Der von Kollegen Schaffel vorgetragene Rassenbericht vom 4. Quartal, sowie vom ganzen Geschäftsjahr, referierte einen vortrefflichen Totaltassenbestand. Die genaue und pünktliche Arbeit des Rassenreferats wurde in der Diskussion entsprechend gewürdigt und stellte ihm das beste Zeugnis aus. Die vorgenommene Neuwahl ließ den alten Ausschuß bestehen und sind somit gewählt: 1. Vorsteher Josef Seiler, 2. Vorsteher Albert Gades, Rassenreferat Jakob Schaffel, Schriftführer Fritz Gumbel, Kassier Jakob Schädel. Von den zwei vorgelegten Anträgen konnte nur einer erledigt werden, der sich auf Festlegung einer bestimmten Versammlungsnorm beschränkte. Es wurde diesbezüglich wie folgt bestimmt: „Jeden ersten Sonntag im Monat vormittags punkt 10 Uhr“ Kollege Hoffmann, Kassier vom Kartell der christlichen Gewerkschaften in Augsburg, sowie Kollege Hampf, Vorl. des christl. Schneiderverbandes, ferner ein Kollege des christl. Textilarbeiterverbandes nahmen in Punkt Verlesendes an der Debatte teil und nach aufmunternden Worten dieser Kollegen

schloß der Vorliegende mit dem Wunsche, auch in diesem Jahre die Treue dem Verband gegenüber zu bewahren, die Versammlung.

Düsseldorf. Am Samstag den 8. Januar abends 8^{1/2} Uhr anfangend fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen 1. Rassenbericht, 2. Erledigung der Anträge, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Verschiedenes. Kollege Weinerz erstattete den Rassenbericht, welcher (ebenso von den Revisoren geprüft wurde. Die Prüfung ergab, daß alles genau stimmte und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung brachte der Vorliegende den Antrag ein: Die Mitgliederversammlungen in der Zukunft einmal im Monat abzuhalten, mit der Begründung, daß die Zahlstelle klein und die Versammlungen bisher nicht gut besucht werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Zeitpunkt wurde der erste Freitag jeden Monats festgelegt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes wurden einstimmig wieder gewählt Kollege Anton Weinger als 1. und Kollege Heinrich Heiden als 2. Vorsitzender. Neugewählt wurden Kollege Andreas Högelauer als Kassierer und Schriftführer und Kollege Heinrich Köhr als Beisitzer. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an und versprachen, treu mitzuarbeiten, soviel in ihren Kräften steht. Sodann wurden unter Punkt 4 noch verschiedene Fragen gestellt und beantwortet. Der Vorliegende sprach darauf den Wunsch und die Bitte aus, auch fernerhin wie bisher, treu zur Fahne zu halten, unermüdet zu arbeiten und zu agitieren für die gute Sache, dann würde der Erfolg nicht ausbleiben und schloß die schon verlaufene Versammlung um 11^{1/2} Uhr.

Auf einer vom hiesigen Ortsratteit einberufenen Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung der christlichen Gewerkschaften wurde beschlossen, daß die kleineren Zahlstellen gemeinsame Versammlungen abhalten sollten. Der Hauptzweck dabei ist, daß ein tüchtiger Redner spricht und die Versammlungen durch den Zusammenschluß auch besser besucht werden. Was eine kleine Zahlstelle mit geringer Mitgliederzahl nicht erreichen kann, nämlich einen tüchtigen Redner gewinnen für die Versammlung, soll durch diesen Zusammenschluß erzielt werden. So findet dann am 1. Febr. abends 8^{1/2} Uhr im Paulushaus eine Versammlung statt. Die Zahlstellen der Schuhmacher, Schneider, Graph. Gewerbe, Gärtner und Textilarbeiter sind dort vereinigt. Referent und Thema wird noch näher bekannt gegeben.

Rhein. Am Samstag, den 15. Januar cr., hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen Jahresbericht, Rassenbericht, Stellung von Anträgen, Wahl des Vorstandes und Verschiedenes. Der Vorliegende Kollege Thater gab den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß anfangs des Jahres durch die kurz vorher beendigte Tarifbewegung reges Leben in der Zahlstelle geblüht habe. Der neue Tarif habe den Kollegen außer materiellen Vorteilen gebracht, die in Aufbesserungen von 1 M. bis 5 M. für Einzelne sich pro Woche bewegt hätten und außerdem auch für einen Teil eine Verkürzung der Arbeitszeit gebracht haben. Durch den schlechten Geschäftsgang seien im vergangenen Sommer eine Reihe Kollegen zur Abreise veranlaßt worden und durch die schlechte Konjunktur die Agitationsfreudigkeit, die sich anfangs des Jahres gebildet, sehr beeinträchtigt, schließlich lahm gelegt worden. Der Mitgliederbestand, der Ende 1908 einen erfreulichen Aufschwung nahm, sei durch die geringe Arbeitsgelegenheit und der dadurch bedingten Abreise nicht auf der alten Höhe zu halten gewesen. Auch seien einzelne Kollegen, die in der damaligen Tarifbewegung gewonnen, wieder ausgetreten, indem sie die Organisation vorerst nicht mehr nötig glaubten. Seit Anfang des neuen Jahres sei der Zugang und die Arbeitsgelegenheit besser geworden und dadurch auch ebenfalls die Zahlstelle entsprechend gestärkt worden.

Wenn auch bei der Tarifbewegung Rhein-Düsseldorf für Buchbindereihelfer und Arbeiterinnen nichts erzielt werden konnte, so sei es doch erfreulich, daß durch das Vorgehen unseres Verbandes bei der Firma J. P. Bachem in Köln im abgelaufenen Jahre dem dortigen Hilfspersonal entsprechende Aufbesserungen erteilt worden seien. — Die Versammlungen fanden 14-tägig statt und waren im vergangenen Sommer teilweise sehr schwach besucht, dagegen im letzten Winterjahr hat sich der Besuch wieder gehoben. Tarifverträge seien nur ganz geringer Natur vorgekommen und durch den Verband geregelt worden.

Die über den Jahresbericht gepflogene Diskussion war eine äußerst fröhliche. Insbesondere beteiligte unser Zentralvorsitzender Kollege Hornbach sich an derselben, indem er alle Licht- und Schattenseiten des abgelaufenen Jahres freiste und den Kollegen mehr Agitationseifer und Einigkeit empfahl. Der Rassenbericht vom Kollegen Zettinger befriedigte wegen seiner Sorgfältigkeit und stetigem Steigen der Lokalfälle die Gesamtheit der Anwesenden. Nur bedauerte man, daß einzelne Mitglieder jahraus und -ein mit Neffen in Betracht kämen und es wurde dem Vorstand empfohlen, derartig säumigen Mitgliedern gegenüber, falls eine Besserung bei ihnen nicht eintrete, deren Ausschluß zu veranlassen.

Der Antrag des Kollegen Stadmann in Zukunft mehr Gewicht auf Vorträge sachgewerblicher Art in den Verbandssammlungen abzugeben, wurde einstimmig angenommen. Die übrigen Anträge mußten wegen vorgerückter Zeit der nächsten Versammlung zur Erledigung überwiegen werden.

Sehr lobenswert wurde allseits die hohe Bedeutung der graph. Fachabteilung im kath. Gesellenverein Rhein anerkannt.

In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Bernb. Fortmann, Vorsitzender, Heinrich Nisch, Kassierer, Eugen Falder, Schriftführer, Leonba. v. Wohnen und Jos. Künzle als Beisitzer.

Zu Revisoren der Zentralkasse wiederum die Kollegen Stadmann und Staab. Zu Revisoren der Zahlstellenkasse die Kollegen Kaufmann und Stratmann.

Zum Schluß dankte Kollege Thater nochmals für

das ihm bisher geschenkte Vertrauen und ersuchte dasselbe noch in besserer Weise auf seinen Nachfolger, sowie Gesamtvorstand übertragen zu wollen.

Sehr bedauert wurde der Rücktritt unseres alten langjährigen Kassierers Roll. Zettinger, welchen Familienverhältnisse zwingen, das Amt niederzulegen. Nach einigen Danksworten des neuen Vorliegenden wurde die diesjährige Generalversammlung mit den besten Wünschen im neuen Jahre geschlossen.

Kendersdorf. Am Sonntag den 16. Januar nachmittags 4^{1/2} Uhr fand im Lokale Esser unsere diesjährige Generalversammlung statt, die einen guten Besuch aufwies.

Der Vorliegende Kollege Braun begrüßte zunächst den Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach, sowie die erschienenen Mitglieder der Zahlstelle und gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Jahresbericht, 2. Rassenbericht, 3. Stellung von Anträgen, 4. Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Versammlungen regelmäßig pro Monat und desgleichen Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Der Versammlungsbuchstand habe des öfteren, insbesondere während des Sommerhalbjahrs viel zu wünschen übrig gelassen. Wenn auch infolge der Krise im letzten Jahre nicht von großen wirtschaftlichen Erfolgen gesprochen werden könne, so stehe doch fest, daß in sozialer Hinsicht, durch den gewerkschaftlichen Zusammenhalt, manches erreicht worden sei.

In wohlwüthlicher Rede streifte der Vorliegende Braun alle Momente, die sich im letzten Jahre in unserer Zahlstelle ereignet und ersuchte bringend, mehr Disziplin zu wahren, sowie wirkliche, brüderliche Liebe zu einander sich anzueignen. Mit dem Wunsche, im neuen Jahre durch allseitige Mitbeteiligung die Reihen der Organisierten zu erweitern, schloß er seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Bericht.

Der Jahresrassenbericht wurde vom Kassierer Kollege Walter mit peinlichster Genauigkeit gegeben und ist demselben zu entnehmen, daß sich der Lokalfassenbestand trotz höherer Ausgaben immer mehr gehoben hat. Besonders groß waren die Ausgaben pro 4. Quartal 1909 für Krankengeld und konnte der hohe soziale Wert der gewerkschaftlichen Unterstützungseinkünften daraus deutlich entnommen werden. Mit Ausnahme der Kritik über einige Restanten, wurde auch der Rassenbericht mit Dank dem Kassierer gegenüber entgegengenommen.

Die Diskussion über den Jahresbericht war eine äußerst lebhaft und beteiligten sich an derselben außer dem Kollegen Hornbach eine ganze Reihe Zahlstellenmitglieder. Meist sehr scharf wurde getabelt, daß nicht genügend Disziplin von einzelnen Mitgliedern gemacht und öfters alle Beschlüsse und Abmachungen an Personen mitgeteilt würden, die nicht mit uns, sondern sich in vielen Fällen als strikte Gegner der organisierten Arbeiterschaft bekannt gegeben hätten.

Von den gestellten Anträgen fand nur einer betreffs Regelung der Kartelldelegiertenfrage seine Erledigung und Annahme.

In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Math. Walter als 1., Ludwig Brann 2. Vorsitzender, Wilhelm Braun Kassierer, Wilhelm Richter Schriftführer und Peter Strunk als Beisitzer.

Die unter Punkt Verschiedenes angebrachten Fragen mußten wegen vorgerückter Zeit der nächsten Versammlung zur Erledigung überwiesen werden.

Nach einem kräftig aufmunternden Schlusswort des Zentralvorsitzenden wurde die schon verlaufene diesjährige Generalversammlung geschlossen.

Paderborn. In der letzten Monatsversammlung vom 12. Dezember konnten wir zu unserer großen Freude den Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach begrüßen. Weiber waren die Kollegen unserer Zahlstelle nicht ganz vollständig erschienen, was auch in der Versammlung sehr bedauert wurde. Nach der Begrüßung erstattete Kollege Schrepfand den Rassenbericht. Hieran anschließend erteilte unser Vorsitzender dem Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach das Wort zu seinem Vortrage. Das Thema lautete: „Woran fehlt es in unserer Bewegung und in den Zahlstellen?“. Eingangs schilderte er in längeren Ausführungen die großen Schwierigkeiten in der Agitation in den graph. Gewerben und der Papierbranche. Die Zahl der gestulpen Kräfte sei in unseren Reihen viel zu klein. Es müsse besser wie bisher auf Bildungsarbeit in gewerkschaftlicher Hinsicht gedrängt werden. Als gewerkschaftler genüge es nicht, nur Beiträge zu bezahlen, sondern wir müßten persönlich mitarbeiten, wenn wir überzeugte Gewerkschaftler sein wollen. Die Versammlungen und die Unterrichtsstunden müßten besser besucht werden. An dem nunmehr hierorts eingerichteten Unterrichtsstunde sollte sich jeder Kollege beteiligen, den jüngeren Kollegen müsse dies insbesondere als Pflicht gelten. Ferner sprach Kollege Hornbach eingehend über Pflege des kameradschaftlichen Geistes und Stärkung des Solidaritätsgefühls. Solidaritätsgefühl heißt sich einig sein. Einigkeit müsse in der organisierten Kollegenschaft und der Zahlstelle herrschen, denn nur diese habe den Geist und führe zur Stärkung des Ganzen. Zum Schluß sprach Redner noch in kurzen Zügen über die Belehungsfrage. Herrlicher Beifall lobte den Redner für seine interessanten Ausführungen, denen sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten besprochen wurden, schloß der Vorliegende die Versammlung mit dem Wunsche, unseren Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach recht bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Am Sonntag den 9. Januar hatten sich die Kollegen von unserer Zahlstelle mit ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier im Restaurant Lohse eingefunden. Die Feier wurde von unserem Vorsitzenden Kollegen Högrebe durch eine Begrüßungsansprache eröffnet. Besonders hob er hervor, wie in der heiligen Zeit von gewisser Seite über die Bedeutung des Festes gepöpstelt werde, mir aber als christliche Gewerkschaftler wollten es hochhalten und es feiern als ein fröhliches und christliches Weihnachtsfest.

Von den Kindern wurden die schönsten Gedichte deklamiert, welche bei den Zuhörern allgemeinen Anklang fanden. Nach der Bescherung der Kinder fand die Verlosung des Christbaumes statt. Zum Schluß dankte der Vorliegende allen, die an der schönen und verlaufenen Feier mit beigetragen haben. Ein gemüthliches Zusammensein hielt die Kollegen noch in froher Stimmung beisammen.

Sonntag, den 30. Januar, vorm. 10^{1/2} Uhr findet in der Domschenke (Murs) unsere Generalversammlung statt. Erscheinen aller Kollegen unbedingt notwendig.

Beleibungsklage. In Regensburg fand am Donnerstag d. 13. d. die vom Vorsitzenden des sozialdemokrat. Buchbinderverbandes Zahlstelle Regensburg, Herrn Böhler, gegen unsern Vorsitzenden Kollegen Gebhard angelegte Beleibungsklage statt. 29 Brüder wurden bei dieser Verhandlung aufgeboten. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich und zwar sollen Gebhard $\frac{1}{2}$ und Böhler $\frac{1}{2}$ der Kosten bezahlen.

Wir kommen auf diese Verhandlung in nächster Nummer ausführlich zurück.

Wristaffen.

M. E. in A. Besondere Kritik mit Aufzählung des Tatsachenmaterials folgt später. Wir wollen erst den weiteren Kopf von A. abwarten und ihm dann deutlich sagen, was er ist.
München. J. W. Straßport.

Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Magen.** Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum Anfang punkt 9 Uhr.
 - Mugsburg.** Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. punkt 10 Uhr im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften zum goldenen Kapfen.
NB. Umstände halber findet die nächste Versammlung am 13. Febr. statt.
 - Barmen.** Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schudardstr. 23.
 - Berlin.** Montag, den 24. Jan., abends pünktlich 8^{1/2} Uhr im Restaurant Walter, Kurzestraße 7 (Alexanderplatz) Passage Generalversammlung.
Näheres siehe beiliegenden Zettel.
 - Bielefeld.** Donnerstag, 3. Febr., bei Debour, Herforderstraße 84.
 - Bonn.** Montag, den 21. Febr., abends 7^{1/2} Uhr im Restaurant Langen, Clemens-Auguststr. 6.
 - Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Köhner, Schafes Gd.
 - Dülmen i. W.** Alle 4 Wochen Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Klops Schmitz.
 - Düsseldorf.** Jeden 1. Freitag im Monat abends 8^{1/2} Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35. Am 1. Febr. abends 8^{1/2} Uhr im Paulushaus außerordentliche Versammlung.
 - Erfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8^{1/2} Uhr allgem. Bildungsverein, Luisenstraße 45.
 - Essen.** Jeden 1. Dienstag im Monat im Arbeiterhaus.
 - Frankfurt.** Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungslokal: „Goldene Jauge“.
 - Freiburg.** Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Ganter, Schiffstraße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.
 - Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat im Gasthaus zum Biegelwirt.
 - Gengenbach (Schwarzwald).** Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr im Verbandslokal (Peter).
 - Hagen.** Samstag, den 20. Januar, Generalversammlung.
 - Hamburg.** Alle 14 Tage Samstags Restauration Wolf, Herrensgraben 2.
 - Hofnungsthal.** Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Galmirt Höfgen in Bötum.
 - Köln.** Samstag, den 29. Januar, Versammlung im Verbandslokal, „Dreieck“, Krebsgasse.
 - Kempten, Allgäu.** Samstag, 29. Jan. im Gasthaus zur Krone Altstadt.
 - Kendersdorf.** Jeden 3. Sonntag im Monat abwechselnd in Kreuzau und Kendersdorf.
 - München.** Dienstag, 26. Januar, Generalversammlung im Verbandslokal, Jägergarten, Jägerstr. 6. Tagesordnung siehe Beilage in der letzten Nummer.
 - Münster i. W.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat bei Th. Weisentörter, Königl. Anf. 9 Uhr.
 - Nürnberg.** Jeden 3. Samstag im Monat.
 - Paderborn.** Sonntag den 30. Januar vorm. 10^{1/2} Uhr in der Domschenke (Murs) Generalversammlung. Allseitiges Erscheinen Ehrenpflicht.
 - Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobine-Schenke.
 - Stuttgart.** Montag, den 31. Januar abends 8 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Weberstr. 2.
 - Straubing.** Jeden letzten Samstag im Monat.

Unserem werten Kollegen **Joh. August Malzbender** und seiner werten Braut **Frl. Maria Handmann** die herzlichsten Glückwünsche zur **Verheiratung**.

Zahlstelle Kendersdorf.

Unserem lieben Kollegen **Theodor Wesens** und seiner liebsten Braut **Louise Brömer** die herzlichsten Glückwünsche zur **Verheiratung**.

Zahlstelle Köln.

Unserem lieben Kollegen **Heinrich Böving** und seiner verehrten Braut die herzlichsten Glückwünsche zur **Verheiratung**.

Zahlstelle Düren.

Verantwortlich: M. Hornbach-Köln, Hauptstraße 14.
Druck: Schirt & Co., Köln-Grünenfeld.